

215. *Franz Xaver Klinger an August Wilhelm Schlegel*

Paris d. 16. Novemb. [1]807.

Verehrtester Freund,

Mademoiselle Mendelsohn hat mir den freundlichen Gruß von Ihnen ausgerichtet und angekündigt, daß Sie auch mir ein Exemplar Ihres 5 deutschen Werkes in «chinesischer Sprache» bestimmt haben, wofür ich Ihnen bestens danke. Die Erscheinung des jezt so beliebten Kometen ist gewiß nichts so wunderbares, als die Erscheinung einer Schrift in chinesischer Sprache, welche den Geist ächter, universeller Kritik so klar und sicher verkündet. Die Astrologen von Peking 10 scheinen bis jezt noch in dumpfer Betäubung das neue Gestirn anzustaunen, denn sie haben noch nichts darüber zu vernehmen gegeben. Vermuthlich aber wird bald einer oder der andere mit versteckter Verzweiflung bekannt machen, daß der neue Stern eine so inkorrekte 15 Bahn verfolge, daß man mit den herkömmlichen Berechnungen ihm gar nichts anhaben könne, welches denn den zahlreichen deutschen Missionären und den wenigen bekehrten Einwohnern hiesiger Stadt große Herzenslust bereiten wird.

Es ist also gewiß daß Sie meine gute, alte Vaterstadt sehen werden! Dieß macht mir einiges Heimweh; denn es würde ein Fest für mich 20 seyn mit Ihnen alles, was Wien für Kunst und Wissenschaft Bedeutendes hat, nun kennen zu lernen. Möchten Sie doch Zeit und Lust finden einiges von den Ansichten und Beobachtungen öffentlich mitzutheilen, welche sich Ihnen in dieser gutmüthigsten aller Deutschen Städte darbieten werden. Wien hat so vieles Merkwürdige, aber fast 25 nichts worüber ein Schriftsteller von großer Art gesprochen hätte, welches doch die Gegenstände erst eigentlich lebendig macht und adelt. — Gerne würde ich etwas dazu beitragen Ihnen den Aufenthalt in Wien durch einige vermittelte Bekanntschaften angenehm zu machen, aber ich bin überzeugt Ihr Nahme führt Sie besser zu den rechten 30 Leuten als meine Vermittelung, und ich möchte es auch nicht auf mein Gewissen nehmen Ihnen einige zuthunliche Jünger auf den Hals zu bringen. Haben Sie (was Gott verhüthen möge) in Wien einen Arzt nöthig, so lassen Sie Hⁿ D.[oktor] Hoser, Leibarzt des Erzherzog Karl, rufen. Wenn dieser Mann auch nicht mein Freund wäre, so müßte ich 35 ihn doch sehr loben wegen seinen tüchtigen Kenntnissen und seiner Bildung. — Hier in Paris lebt sichs nun ziemlich gut. Es wird nicht viele Städte unsres Vaterlandes geben in welchen es möglich wäre so gute Deutsche Gesellschaft zu finden, als jezt in Paris; da nun diese Stadt und ihre Einwohner sehr gute Sachen sind, Deutschland aber die 40 Personen liefert, so kann man recht zufrieden seyn, wenn es heut-